

# Lichtenstein-Coburger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sebnitz, Müllitz, Bernsdorf, Müllsdorf, St. Egidien, Schmiedsdorf, Marientau, Reuditz, Ortmannsdorf, Müllitz St. Nicolaus, St. Jakob, St. Nikolaus, Stangsdorf, Thum, Reichenbach, Reichenbach und Trübschütz

Amtsblatt für das A. G. L. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Beste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 172 68. Jahrgang Freitag, den 26. Juli 1918. Zweite Ausgabe

Preis 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal, 300 Pf. pro Halbjahr, 600 Pf. pro Jahr. Einmalige Anzeigen 10 Pf. pro Zeile, 20 Pf. pro Tag. Mehrere Anzeigen 50% Rabatt. Abonnementpreise 10% Rabatt. Druck- und Verlagsanstalt: Lichtenstein-Coburger Tageblatt, Lichtenstein.

**Bekanntmachung.**  
R. R. Nr.: 632 M.  
Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die am 24. Mai 1918 Reg. Nr.: 453 M. — bekannt gegebenen Brotpreise gelten.  
Niemand ist berechtigt einen höheren Preis zu fordern oder verpflichtet einen höheren zu zahlen.  
Glauchau, den 22. Juli 1918.  
Amtshauptmann Freiherr v. Wedel.

## Zusammenlegung der Schlachtungen und der Wurstherstellung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird, nachdem bereits in dem meisten Bezirken die Zusammenlegung der Schlachtungen und der Wurstherstellung durchgeführt ist, folgendes bestimmt:

- Die Kommunalverbände haben Schlachtbezirke zu bilden, die mindestens 4000 vollqualifizierbare Personen umfassen. Eine Gemeinde darf nicht in mehrere Schlachtbezirke geteilt werden.
- Innerhalb des Schlachtbezirks darf — abgesehen von genehmigten Haus-schlachtungen zu Zwecken der Selbstversorgung — nur von derjenigen Person, Personvereingung oder Stelle auf eigene Rechnung geschlachtet werden, die hiermit vom Kommunalverband beauftragt wird. Dem einzelnen Fleischer darf lebendes Vieh zur Schlachtung auf eigene Rechnung nicht überwiesen oder der Verkauf von Schlachtvieh zu diesem Zwecke gestattet werden.
- Die bei der Schlachtung anfallenden oder dem Schlachtbezirk überwiesenen Innereien, sowie sämtliche Schweine sind innerhalb jedes Schlachtbezirks gemeinschaftlich zur Wurst zu verarbeiten.  
Zur Wurstherstellung sind zu verwenden und dürfen hierfür verwendet werden folgende Fleischteile und Organe:  
1. von Rindern (Ochsen, Bullen, Kühe, Jungkühe): Blut nebst dem daraus gewonnenen Fleischstoff (Blutabern), Kopf einschließlich der abgedröhnten Kopfbaut, Gehirn, Zunge, Rückenmark, Lymphdrüse (Drüsen oder Drüsen) der Jungkühe, Brustdrüse, Lunge, Herz mit den großen Gefäßstämmen, Leber, Milz, die Nierenabteilungen, Enten, die abgedröhnte Haut und die Weichteile der

- Unterfüße und des Fleisch unterwertiger Tiere, soweit es zur Abgabe als Fleischfleisch geeignet ist.
- von Rindern: Blut nebst dem daraus gewonnenen Fleischstoff, Kopf mit abgedröhnter Haut, Gehirn, Schlund, Brustdrüse, Herz mit Gefäßstämmen, Zunge, Leber, Lymphdrüse (Rohmilch oder Erbschen), Lunge, Magen mit Ausnahme des Vordarmes, Milz, Gefäße ohne Blind- und Mastdarm sowie die abgedröhnte Haut und die Weichteile der Unterfüße.
- von Schweinen: Die Menge des wöchentlich überwiesenen Schweinefleisches Blut und der daraus gewonnenen Fleischstoff (Blutabern), Gehirn, Rückenmark, Zunge, Schlund, Brustdrüse, Lunge, Herz mit Gefäßstämmen, Zwerchfell, Nierenzapfen, Magen, Milz, Leber, Bauchspeicheldrüse, Gefäße (Nieren), Nieren, Schwarte.
- von Schafen: Blut einschließlich Fleischstoff, Zunge, Brustdrüse, Lunge, Herz mit Gefäßstämmen, Panzer, Keh- und Vordarm (nicht Blättermagen), Milz, Leber, Grimmdarm und vorderer Teil des Mastdarms sowie die Weichteile der Unterfüße.  
Das jeweils durch das Kochen der Würste gewonnene Fett ist der neuen Wurstmasse wieder zuzusetzen.
- Der einzelne Fleischer, der Fleisch oder Fleischwaren im Kleinhandel an Verbraucher abgibt, erhält nach Abgabe seines Kundenpreises nur Fleisch in geschlachtetem Zustande und fertige Wurst überwiesen. Die Verteilung an die Fleischer hat an höchstens 2 Tagen der Woche, unter Leitung eines besonderen Vertreters des Kommunalverbandes so zu erfolgen, daß jeder Fleischer hinsichtlich der Güte des Fleisches und der Gattung der verteilten Wurst gleichmäßig berücksichtigt wird.
- Die Kommunalverbände erlassen die näheren Ausführungsbestimmungen.
- Das Ministerium des Innern kann in besonderen Fällen, in denen die Durchführung der vorstehenden Bestimmungen schwer überwindbaren Hindernissen begegnet, Ausnahmen bewilligen.
- Strafverordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
- § 3 Abs. 2 dieser Bekanntmachung tritt sofort, die übrigen Bestimmungen treten am 1. September d. J. in Kraft.  
Dresden, den 22. Juli 1918.  
Ministerium des Innern.

## Kurze wichtige Nachrichten.

\* Wie die Moskauer Presse meldet, haben die Sowjettruppen Trenzburg endgültig ausgenommen. In der Spitze der neuen Drenburger Revolution steht Dutoz. Die Bolschewiki haben alle Werkstätten mitgenommen.  
\* Wie der „Volsknojez“ erzählt, ist zum Präsidenten des Reichsfinanzhofes in München der derzeitige Vortragende Rat im Reichsfinanzamt Dr. Mädel aussersehen worden.  
\* Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel, daß der Dampfer „Taurus“ mit 10000 Ballen Tabak für die Bedienung von Konstantinopel nach Brasilien in See gegangen ist. Dies ist die größte Tabaksendung seit Kriegsausbruch.  
\* Der kleine Sohn des großfürstlichen Kämmerers ist, wie aus Moskau gemeldet wird, nach Tannenberg in Sicherheit gebracht worden, und wohnt bei dem dänischen Konsul im Schloss Zorngreuter bei Stenbäumen.

## Ein feindlicher Großangriff siegreich abgewehrt.

Berlin, 24. Juli. (Anschluß) Von der Armee des Generalobersten von Boehn ging im Osten Landungsquartier am Nachmittag des 23. folgende Meldung über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Großangriffes am Vormittag ein:  
Nach etwa einstündiger Feuerbereitschaft in höchster Kampferregung ging der Feind auf der ganzen Weite der Armee zu neuem einheitlichen Angriff über. Von Harten zum Teil neuarrivierter Artillerie unterstützt griffen Truppen von

und Amerikaner, von zahlreichen Kampfseinheiten begleitet, an.  
Auf der ganzen Front wurden die sich mehrfach wiederholenden Angriffe des Feindes teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil in Gegenangriffen abgewiesen. Der einheitliche Großangriff des Vormittags ist zum Gunsten des Feindes entschieden. Teilangriffe sind noch im Gange.  
**Der deutsche Generalstabbericht.**  
Großes Landungsquartier, 24. Juli. (Anschluß) Westlicher Kriegsschauplatz.  
Verbände Artilleriekräfte nördlich der Ost. bei Aras und bei Albert. Auf dem Weisener der Anre hieß der Feind bei östlichem Angriff bei und südlich von Maith vorübergehend bis an die Aue vor. Unter Anwesenheit stellte die Lage wieder her und schlug am Abend aus Maith und nördlich davon vordringende Teilangriffe des Feindes zurück.  
Zwischen Riene und Warne setzte der Feind gegen früh nach Veranlassung neuer Divisionen seine Landungsangriffe fort. Die Armee des Generalobersten v. Boehn brachte den mehrfach wiederholten Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwere Verluste.  
Zwischen Riene und Warne führte der Feind einmündig vergeblich an. Beiderseits von Flammen-türme gewann er vorübergehend etwas Boden. Dieser Gegenangriff warf ihn über seine Ausgangsposition hinaus zurück. Willensentwurf wurde dem in diesen Momenten von unserer Artillerie beschleunigt zurückgeworfen.  
Nördlich des Oreses zerfiel unter Fernschützungsfeuer feindliche Angriffe in ihrer Bereitschaft und bei ihrem ersten Ansturm. Vanzengänge, die untere Riene durchziehen, wurden zusammengebrochen; Divisionen, die ihnen folgten, wurde im weichen Gelände

gezwungen. Auch die zwischen Riene und Warne kämpfenden Truppen wichen unter feindlichen Angriffen meist schon vor unseren Linien ab. Von der Höhe nördlich von Riene und aus dem Walde von Charet warfen wir den Feind im Gegenangriff wieder zurück. Zur Nachmittagszeit sind nur noch Teilmannschaften des Feindes zurückgeworfen.  
Zunächst von Riene aus setzten schwere Kampf-tasche an. Zwischen Riene und Warne hieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilangriffen vor. Nördlich der Aue warf der Feind neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in der Bereitstellung wartenden französischen Truppen kam nur schwach zur Geltung und wurde schnell zusammengebrochen. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfachen erbitterten Kämpfen und teilweise durch Gegenangriffe zurückgeworfen.  
**Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.**  
**Der amtliche deutsche Abendbericht.**  
Berlin, 24. Juli, abends. Aus dem Schlachtfeld zwischen Riene und Warne im ganzen haben der Feind südlich des Oreses und südwestlich von Riene.  
**Amerikaner im Feuer.**  
Berlin, 24. Juli. Nach Generalstab haben die Amerikaner bei Vorbereitung ihrer Angriffe zwischen Riene und Warne zum ersten Male Amerikaner in verhältnismäßig großer Anzahl auf die Franzosen verlegt, als Kanonenerregung eingeleitet. Die Schützen wie die amerikanischen Schützen, die wurden in diesen Wäldern von den deutschen Linien vorgezogen. Sie wurden den Feind mit einigen zehntausend Toten, Kanonen wie Amerikaner, bezahten. In teilweise in Wäldern Tote griffen sie an. Eine Welle nach der anderen brach in dem deut-



**Artilleriefeuer und Maschinengewehrfeuer zu kommen.** Auch an den folgenden Tagen erneuerten sie bis zu siebenmal immer wieder ihre Angriffe. Die Nacht erlachte immer mehr. Am dritten Tage der Offensive begann die amerikanische Infanterie bereits beim ersten Ansturm zu stoßen und sich hinzuworfen, sobald nur das deutsche Artilleriefeuer einlechte. Dauernd das Feuer länger, so gingen sie eilig zurück, sobald sich der Angriff stellenweise in ein eiliges Zurückweichen verwandelte. Stets und stand die deutsche Infanterie aus ihren Gräben auf und empfing die Amerikaner mit einem stehend freihändig abgefeuerten Schnellfeuer. Bei dem Angriff am 21. gerieten amerikanisch: Bataillone der 2. Division, die in der Schlacht von Stignan heranzüchten, in das Feuer deutscher Maschinengewehre, die von der Unterjochel von Nagan aus die Schlacht bestrichen; sie machten sofort Leber und fuhren eilig zurück. Besonders große Verluste erlitten die Amerikaner in den schweren Kämpfen des 19. und 21. Nach Auslösen von Gefangenen sind einzelne Regimenter fast aufgerieben. Vor allem die Offiziersverluste sind fürchterlich. In dem Bestreben der obersten Heeresleitung der Entente, Erfolge der Amerikaner herauszuheben, oder zu verdrängen, herrscht eine durchsichtige Tendenz. Wenn das amerikanische Volk Kenntnis erhält, wie seine Ehre auf fremder Erde für fremde Menschen verbluten müssen, würde die künstlich entzündete und auf unwahre Behauptungen gegründete Kriegsbegeisterung bald zu nichts werden.

**Bevorstehende Austauschverhandlungen zwischen Amerika und Deutschland.** Bern, 21. Juli. „Berner Bund“ meldet: Im Laufe des August beginnen in Bern Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika über den Austausch von Kriegsgefangenen. Wenn eine Einigung zustande käme, würden schon im Herbst amerikanische Internierte in der Schweiz untergebracht werden.

**Der Fall von Reims.** Basel, 21. Juli. Walländer Witter bereiten ihre Leser darauf vor, daß mit einem Falle von Reims gerechnet werden müsse, der durch die Umfassung unvermeidlich geworden sei.

**So England eine deutsche Offensive erwartet.** Chiasso, 21. Juli. Die englischen Militärschreiber halten eine deutsche Offensive an einem verwundbaren Frontabschnitt für bevorstehend.

**Die blutdürstige Mulde von Blois.** Berlin, 21. Juli. Die Mulde von Blois ist zum ungeheuren Ansehenshof der feindlichen Angriffstruppen geworden. In jedem einzelnen Kampftage konnten die Deutschen hier wiederholt feindliche Kavallerie- und Infanterieverbände festhalten und mit dem zusammengeschlagenen Feuer ihre Batterien vernichten lassen. Auch am 21. Juli führte der Gegner nach abgewiesenen Angriffen südlich von Blois in Unordnung bis in die Mulde von Blois zurück, wo er sich zu sammeln trachtete. Hier schlug jedoch in seine dahinter Angriffstruppen unter wirksamem Feuer und richtete wiederum ein großes Blutbad an. Große Verluste hat der Gegner besonders auch bei seinen Tankformationen, auf die die größten Hoffnungen gesetzt waren, erlitten. Von einem einzelnen schmalen Frontabschnitt werden allein 44 zusammengehoene Panzerwagen gemeldet.

**Erfolge unserer Marinejagdflieger.** Berlin, 21. Juli. (Amst.): Unsere in Nordsee unter dem Befehl von Kommandant v. Zochsenburg stehenden Marinejagdflieger schossen in den letzten Wochen 21 feindliche Flugzeuge ab und erzwangen damit seit Beginn dieses Krieges 100 Gefangenen, dem 30. April 1917, ihren Tod.

Kommandant v. Zochsenburg jagt seinen 16. und 17. Kommandant R. v. A. Oberland seinen 16. Gegner ab. Hervorragend sind an den Erfolgen noch beteiligt: Pilotenmeister Heinrich und Hauptmann Jensen. Der Chef des Kommandos der Marine Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

**Wien, 21. Juli.** (Amst.) wird verlautbart: An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen. Auf dem albanischen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen die anhaltenden Anstrengungen des Feindes, unsere Linien im Teufelskammer zu durchbrechen, durch ständiges Widerstand vereitelt.

**Der Chef des Generalstabes.** Japans bevorstehendes Eingreifen. Tokio, 21. Juli. (Amst.) In einer Sonderkommunikation nahm der Kaiser am 1. dem Vorsitz des Kaisers die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich Japans an. Die vorläufige Regierung von Tokio überbrachte eine Note an die Alliierten, in der sie um gemeinsames militärisches Vorgehen ersucht. Die Haltung der Alliierten wird von der Lage in Ostindien abhängen sein.

**61 000 Tonnen verrent.** Berlin, 21. Juli. (Amst.) Einer unserer U-Boote, Kommandant v. Zochsenburg, hat verrent 61 000 Tonnen und 12 Sealer mit zusammen 110 000 Tonnen. Unter den versenkten Tanspiern beinahe der bewaffnete englische Transportdampfer „Dwight“ von 8173 Tonn.

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.** London, 21. Juli. (Amst.) Der Chef des Admiralstabes der Marine, Admiral Jellicoe, hat in einem Brief an den Kaiser die deutsche Marine als die größte Bedrohung für die britische Seeherrschaft bezeichnet.

**Kampf in der Nacht von Blois.** Haag, 21. Juli. (Amst.) meldet aus Reims: Ein U-Boot schickte am Sonntag in der Nacht von Blois einen Schlepper mit drei Torpedos. Ein Wasserflugzeug beschloß das Boot. Verluste waren nicht zu verzeichnen.

### 30 der Weltkrieg wegen Serbien entbrannt?

In der Wiener „Revue“ vom 18. Juli sucht ein Serbe darzulegen, daß nicht Serbiens anti-österreichische Wählerkreise und die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand die wahren Ursachen des Weltkrieges gewesen seien, sondern daß die Gründe wesentlich tiefer gelegen hätten. Was der Serbe hierbei über die politischen Motive und Methoden des englischen Bundesgenossen bemerkt, verdient um so mehr Beachtung zu werden als diese Ausführungen in einem Platte der französischen Schweiz erschienen sind, deren Verbindungsrichtung ja genügend bekannt ist.

„In diesem Artikel“ — so betont der Verfasser in seiner Einleitung — „handelt es sich um die wirtschaftliche Suprematie Deutschlands oder Englands. England ist in den Krieg gegangen, weil es eine große Zahl von Verbündeten um sich vereint hatte und hoffen konnte, seinen eigentlichen Feind und Konkurrenten zu vernichten zu können. Gegenwärtig wird man schwerlich sagen können, wenn der Sieg gehören wird. England hat den Krieg nicht provoziert; aber ebensowenig wie man glauben kann, daß es aus „Humanität“ (in Transvaal eingedrungen ist, während es doch nur die Minen haben wollte, ebensowenig wird man glauben, daß England in den Krieg wegen der „Verwaltung Belgiens“ eingetreten ist. Wenn die englischen Interessen im Einklang mit der Befreiung der belgischen Neutralität gewesen wären, so hätte es sich niemals für diese geschlagen.“

Die Deutschen werfen den Engländern vor, den Krieg provoziert zu haben, und behaupten gleichzeitig, daß Serbien die Ursache von allem ist. Beides ist unrichtig. Man muß sich mehr den tiefsten Grund des Krieges bei den großen Nationen suchen, bei den „Verteidigern“ der kleinen. England hat, indem es sich auf das Recht der Gewalt stützt, die besten Häfen und die besten Kolonien für sich genommen und kann, wenn es will, die Hauptverkehrswege sperren. Diese Hegemonie nennt sich bei den Anhängern des englischen Imperialismus das gute Recht Englands. Deutschland hat sich den englischen Forderungen und Geiseln zu widersehen verweigert. Das heißt dann der deutsche Charakter bei den Feinden des deutschen Imperialismus, die um so größere Freunde des englischen Imperialismus sind.

Jedermann, die Freunde, wie die Feinde des jetzigen Vorgesetzten, sind sich darüber klar geworden, daß der Verband nicht für Serbien, sondern für seine eigenen Interessen in den Krieg eingetreten ist. Denn schließlich darf man trotz aller schönen Phrasen nicht vergessen, daß wir kleinen Nationen immer nur Kleingeld sind. Und wie werden es so lange bleiben, bis die Welt von der Heberzeugung durchdrungen ist, daß die wahre Humanität und Gerechtigkeit und das wahre Glück in dem Satz enthalten sind: „Was du nicht willst, daß man dir tu“, das tu“ auch keinem andern zu.“

**Bankhaus Payer & Heinze,**  
Lichtenstein-Callenberg,  
Badergasse 6.  
Hauptgeschäft Chemnitz, Schwetzerstraße Bergstraße  
**Stahlkammer**  
unter Mitverschluss der Mieter.  
Kleine Flächen 3 — Mk. jährlich.

### Aus Nah und Fern.

**51 Milliarden Kriegsteuer.** Das vorläufige Ergebnis der Kriegsteuer, wie es sich für den 31. Dezember 1916 stellt, liegt jetzt vor. Es ergibt sich daraus, daß die Kriegsteuer 5.585.184.000 Mk. erbracht hat. Dazu kommen noch 205 Millionen Kriegsteuer. Den Hauptteil der Kriegsteuer hat Preußen auszubringen, nahezu 3 1/2 Milliarden Mark. Dann folgen Sachsen mit 418 Millionen, Bayern mit 372 Millionen, Württemberg mit 302 Millionen, Baden mit 244 Millionen, Hamburg mit 205 Millionen, Hessen mit 112 Millionen, Ostpreußen mit 100 Millionen, Bremen mit 61 Millionen, Braunschweig mit 46 Millionen, Mecklenburg-Vorpommern mit 38 Millionen, Anhalt mit 24 Millionen, Pommern mit 21 Millionen, Neuhannoversche Linie mit 21 Millionen, Oldenburg mit 20 Millionen, Sachsen-Coburg und Gotha mit 19 Millionen, Meißnische Linie mit 9 Millionen, Sachsen-Weimaringen mit 8 Millionen, Sachsen-Meiningen mit

7 Millionen, Mecklenburg-Strelitz, Pommern mit 6 Millionen, Schwarzburg-Rudolstadt mit 4 Millionen, Schwarzburg-Sondershausen mit 3 Millionen und Waldeck und Schaumburg-Lippe mit je 2 Millionen. — Auch diese Statistik zeigt die gegenüber Bayern ganz unergieblich höhere Steuerleistung des Königreichs Sachsen. Bei den fortgesetzten Denaturalisierungen, über die Sachsen zu sagen nichts hat, erscheint es richtig, auf diese steuerliche Belastung mit allem Nachdruck hinzuweisen.

**— (A. N.) Frontreise.** Am 27. Juni haben die Präsidenten der beiden sächsischen Ständekammern, Obermarschall Graf Bülow und Geh. Rat Dr. Bonek, sowie zwei Mitglieder der Ersten (Geh. Kommerzienrat Reiner, Chemnitz, und Rittergutsbesitzer Dr. Kuschner, Pöhlitzsch), und vier Mitglieder der Zweiten Kammer (Geh. Justizrat Dr. Zisch, Pirna, Professor Koch, Dresden, Gutsherrlicher Schriftführer, und Fabrikbesitzer Hübner, Großschönau) als Gäste der Obersten Heeresleitung eine Reise in das besetzte Gebiet und an die Front im Westen angetreten. Als Vertreter des Kriegsministeriums nahm Wirkl. Geh. Kriegsrat Walde an der Reise teil. Die Führung war dem Hauptmann v. R. Steinbock vom Kriegspresidium in Berlin übertragen. Es fanden auch Einsprüche der Präsidenten beim Generalstabsmarschall von Hindenburg, bei Sr. Maj. dem Kaiser und beim Reichskanzler, der sich gerade im Großen Hauptquartier befand, statt. Hochbefriedigt und gestärkt in der Ueberzeugung, daß die Siegesgewissheit draußen an allen Stellen gleich messerscharf ist, lehrte die Reisegesellschaft in die Heimat zurück.

**— Ein 2 1/2-Pfennig-Stück in Sicht?** Infolge von Schwierigkeiten, die sich naturgemäß aus dem Rechnen mit halben Pfennigen ergeben mußten, ist, wie die „N. O. G.“ erfährt, die Prägung eines 2 1/2-Pfennig-Stückes aus noch zu bestimmtem Metall in Aussicht genommen. Es würden dadurch manche Unzulänglichkeiten beseitigt werden können. Mit der baldigen Einführung der neuen Münze ist zu rechnen.

**— Gegen den Papiermangel.** Wie wir hören, hat das Ministerium des Innern zur Steuerverwaltung noch immer bestehenden empfindlichen Papiermangels u. a. angeordnet, daß die Herausgabe von Verwaltungs- und Geschäftsberichten, besonders von sogenannten Zusammenfassungen über 2- oder 3-jährige Tätigkeiten von Städten, Kreisen, Sparkassen, Aktiengesellschaften und sonstigen Verbänden, die auch jetzt noch häufig in Tausenden von Druckblättern und auf altem Papier gedruckt werden, zu unterbleiben hat.

**— Die Papierpreise.** Um dem Publikum einen kleinen Einblick in die Papierpreissteigerung zu geben, sei mitgeteilt, daß eine Papier-Großhandelsfirma für 1 Kilo schweres Konzeptpapier, das sind die sog. Altenbögen, für 1000 Bogen 100 Mark fordert. Früher kostete dieses Papier 15—20 Mark. Die Fernschreibpapiere werden jetzt nicht unter 75 Mark für 1000 Stück abgegeben. Früher war der Preis 16 Mark.

**— Liebesgabenwendungen nach Holland.** Ueber die Abfertigung von Liebesgabenwendungen an die in Holland internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen sind neue Bestimmungen erlassen worden. Näheres hierüber ist bei der nächstliegenden Auslands- oder Hilfsstelle vom Roten Kreuz zu erfahren.

**— Auszeichnung.** Dem Sergeant Alfred Wenzel, der im 2. bayr. Inf.-Regt. dient, wurde in Anerkennung seiner Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Der Tapfere ist schon im Besitze des bairischen Verdienstkreuzes (Krone mit Schwerten) und der bairischen Verdienstmedaille. — Derzeitigen Offiziers!

**— Strafmandat für — Laubhämeln!** Die „Zäch. Schulzeitung“ schreibt: Was erfahrene Lehrer voraussetzen hatten, ist eingetreten. Bereits ist ein Lehrer wegen Vergehens gegen das Hoch- und Lehrvergehen, das verbotswidrige Abwaschen von Laub mit der Absicht rechtswidriger Zuweisung betr., in Verhaftung genommen worden. Das ist der Dank für die Verhöhnung des Lehrers.

**— Wegen Zittlichkeitsverbrechen verhaftet** wurden zwei 18 und 21 Jahre alte Bergarbeiter E. aus Köhndorf und ein 19 Jahre alter Bergarbeiter H. aus Köhndorf, die sich eines Raubts im vorigen Monat auf der Straße von Köhndorf nach Zittichen in einem Trenchmäntelchen von hier und einer Fabrikarbeiterin aus Callenberg schuldig gemacht haben sollen. Die Verurtheilten wurden aus heilige Verleumdung abgeführt. An dem Zittlichkeitsverbrechen sollen noch zwei weitere Personen beteiligt gewesen sein.

**— Eine Gans für 309 Kronen!** Aus Marienthal wird berichtet: In einem Bauern in der Nähe von Teulau am 1. Oktober, in Marienthal sich aufhaltender Kurgast aus Wien d. r. erklärte, dort hätte er einen Gans zu wollen, wenn sie auch teuer sei. Man eilte sich auf drei Wäse zum Preise von 108 Kronen, sodaß eine Gans nahezu 300 Kronen zu stehen kam. Die Wäse wogen insgesamt 31 1/2 Mils. — Ja, für manche ist der Krieg ein wahrer — Zauber!

**— Stangendorf.** Beim Schießhandel angetroffen wurde am 21. Juni in Stangendorf die Buchbindermeistersehefrau H. aus Wilsdorf und am 10. Juli in Falken die Schlossersfrau Th. aus Chemnitz. Beide hatten Butter, Eier, Quark und Rahm heimlich und ohne Marken in Stangendorf und Langensudersdorf aufgefäut. (M. 34.)

geteilt. In rat Kunde tragen ins uligen 20 000 W und 1000 stoben: d Hermanns fe verma 20 000 W u. Ho. K gehele 20 000 W Mark lit 5000 W hinterlasse Bidori Sonntag Ses Stück gefant wo Genamner mäß. N. hieigen sinm heu Ein Wien. Wie aus in Kewo laut eines mänen q in der zu den sein d denfeane Blatt melle ciated Pre kamt neu In dies Ferdinand gefahren Ehen ein monachische habe dari breitung a se für Se Wehe das Teobalt je terten, da den ander gen die Kaiser von Verhandlung Deutschlan stufen wa aletat, da verlasten u ge gegenl hingewie gendem Z der die n Die vor und, wie l Geiel des men in v gander: Einem l Auftrag de entwöhren Februar d oben Stab nten auf z zu lassen. bundes be abgeklärtem jenem Kc Friedensv in vollen sich jenes Ferdinand höchsten des Königs Offizier z Unterrichts Anormati Freil in an König genden An Falls de eines Kri werden in Die von se gen würde eine Berp gen keine eine Berel hwech tre einer ihre befanden und löune die Beruf stande g sich der B im Kriegs vitoralen merke de in diesem







### Der Brief des Richters.

Die Stockholmer „Allenda“ vom 22. Juni gibt eine Erklärung des indischen Nationalkongresses in Stockholm wieder, die sich mit dem vielbesprochenen Briefe des indischen Richters Subramanija Aiyar an Präsident Wilson beschäftigt. In der Erklärung heißt es: „Subramanija Aiyar ist einer der beständigsten und berühmtesten Richter Indiens. Er ist u. a. Mitglied der gesetzgebenden Versammlung in Madras gewesen, Mitglied der Unterabteilung Madras, Mitglied des höchsten Gerichtshofes, hat eine Auszeichnung nach der anderen erhalten und schließlich auch die Titel Rai Bahadur und Dewan Bahadur. Im Jahre 1900 ist er zum Inhaber des höchsten Ordens vom „indischen Reich“ ernannt worden. Man kann infolgedessen nicht behaupten, daß er ein unverantwortlicher Mann ohne Einfluß sei, wie die englische Regierung ihre nationalpolitischen Widerwärtigkeiten sonst zu bezeichnen pflegt.“

Die englische Wochenchrift „India“ bemerkt sehr richtig: „daß er nicht zu den Leuten gehört, die eine lange Regierung sich zum Ziele machen.“ Seine hohe Stellung in der fremden Regierung, seine große Erfahrung und genaue Kenntnis des wirklichen Zustandes des Landes geben seiner Beurteilung der englischen Herrschaft in Indien, die er in seinem Brief an Wilson zum Ausdruck bringt, ihre besondere Bedeutung. Er schreibt da: „Sie, Herr Präsident, und andere Staatsmänner zugleich befinden sich in Unkenntnis über die Größe der Ungerechtigkeit und der Unterdrückung, die in Indien herrscht. Beamte einer fremden Rasse mit fremder Sprache zwingen uns ihren Willen auf, sehen für sich unbillige Gehälter und hohe Pensionen fest, derweilen uns höhere Bildung, berauben das Land seines Wohlstandes, legen uns unerhörte Steuerlasten auf, ohne unsere Menschlichkeit in irgendeiner Hinsicht zu würdigen, weisen Tausende der Besten des Landes ins Gefängnis, weil sie ihrer Vaterlandsliebe Ausdruck gegeben haben, in so schändliche Gefängnisse, daß viele Gefangene infolge schrecklicher Krankheiten sterben.“

Die Erklärung des indischen Nationalkongresses beschäftigt sich dann noch mit der in dem „Times“ wiedergegebene Interpellation im englischen Unterhaus, die an diesen Brief anknüpft. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß Mr. Johnson dies selbst, der jetzt den Brief als grobe Schwärzung der britischen Herrschaft in Indien bezeichnet hat, sich vor wenigen Jahren in Manchester über das Kastrecht Englands in Indien mit folgenden Worten äußerte: „Wir haben Indien mit dem Schwert unterworfen, und wir müssen es mit dem Schwert unterdrückt halten. Ich bin kein Feind, daß ich behaupten würde, wir hätten Indien um der Juden willen besetzt. Wir sind dort hin gekommen mit der Elle in der einen Hand und mit dem Schwert in der anderen, und wir müssen die Juden mit dem Schwerte niederhalten, während wir ihnen die Elle in die Hand geben.“

### Allerlei Wichtiges.

**Die Pilzzeit naht!** Infolge der anhaltenden feucht-warmen Witterung wachsen nun auch die „Schwammeln“ wieder und schon meldet man verschiedentlich, daß prächtige Reize von Steinpilzen gefunden worden sind. Mit dieser Zeit kommt aber auch die Gefahr! Es ist allen Pilzsuchern dringend zu raten, nur solche Pilze zu sammeln, die sie genau kennen und die essbar sind. Besonders wird die diesjährige Pilzzeit ergiebig, um auf unseren färglichen Tisch wenigstens etwas Abwechslung zu bringen.

**Wünsche des sächsischen Eisenbahnpersonals!** Durch die außerordentliche Lenkung haben nachweisbar die selbstbesten Eisenbahner am meisten zu leiden gehabt; die Verschuldung dieser Kreise ist eine bedauernde und allgemeine. In Preußen plant man schon seit geraumer Zeit eine Gewährung von Darlehen, um eine Abkopfung der Schulden und Anschaffung der notwendigen Bedarfsgegenstände herbeizuführen. In den Kreisen der Beamten und Staatsarbeiter sieht man dieser Ansicht der preussischen Regierung gestillter Meinung gegenüber. Die Organisation des sächsischen

Eisenbahnpersonals, der Sächsische Eisenbahner-Verband, lehnt eine solche amtlich-geforderte weitere Verschuldung ab und fordert in einer Denkschrift an das Kgl. Sächs. Finanzministerium die Gewährung einer einmaligen Entschuldungsbefreiung von 600 Mark an alle Eisenbahnerbeamten und Keller. In der Denkschrift wird der Nachweis erbracht, daß die wirtschaftliche Lage des sächsischen Eisenbahnpersonals durch die in Sachsen erforderliche Verstärkung der Lenkungsanlagen eine schlechtere als in Preußen ist. Dazu kommen in letzter Zeit die Preissteigerungen. Nach einer von dem genannten Verbande aufgenommene Statistik aus 48 sächsischen Ortschaften betragen die Preissteigerungen bis zu 50 v. H. Der sächsische Eisenbahner-Verband fordert daher neben der Gewährung einer einmaligen Zulage auch die Erhöhung der laufenden Zulagen für Beamte und Diener, sowie der Erhöhung der Arbeiterlöhne.

### Bermischtes.

**Alkoholverbot in Amerika.** Die Vereinigten Staaten werden im nächsten Jahre den Verkauf von berauschenden Getränken für die Dauer des Krieges verbieten. Alle Brauereien haben die Mitteilung erhalten, daß sie nur soviel Brennstoff erhalten werden, als für die Verarbeitung ihrer vorräthigen Rohstoffe erforderlich ist. Das bedeutet nichts weniger, als daß innerhalb 8 Monaten alle Brauereien schließen.

**Gasangriff auf eine Dampfmühle.** Durch ein hartes Militärschloß wurde die große Silberische Dampfmühle in Rindach i. Schlf. völlig unter Gas gesetzt, um alle tierischen Schädlings zu töten. Nachdem die Mühle und die Mehlspeicher wieder betreten werden konnten, zeigte sich eine radikale Wirkung. Überall lagen tote Motten; alle Mägen hingen tot, auch in den dichtesten Geplanken. Mäuse, die sich aus ihren Schutzwinkeln hatten retten wollen und vergeblich einen Ausweg gesucht hatten, lagen tot auf den Böden. Das Gas war in alle Ritzen und Winkel eingedrungen und hatte alle lebenden Wesen getötet, ohne irgendwelche Schädigungen auf die lagernden Mehle und Produkte zu verurteilen.

**Zwei feindliche Fliegeroffiziere von einem Gymnasien gefangen.** Von einer mutigen Tat des 16-jährigen Gymnasialisten Gerlach, der zu Erkundungszwecken im Jankrudorfer Schwarzen wald, wird von dort folgendes berichtet: Abends gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr sichtete Gerlach in Höhe von etwa 800 Meter ein Flugzeug, aus dem zwei Lichtflammen herausstrahlten. Als bald landete ein französischer Doppeldecker, der mit drei Maschinengewehren und Bombenabwurfvorrichtung ausgerüstet war. Beide Insassen, ein amerikanischer Oberleutnant und ein Leutnant, wurden kurzerhand von Gerlach, der unbewaffnet war, gefangen genommen. Nachdem später noch zwei Personen hinzugekommen waren, wurden nachts zwei Uhr die Gefangenen an die Behörde in Rindach abgeliefert. Nach Aussagen der Gefangenen waren sie mit ihrem Schwabener von 6 Flugzeugen ausgestattet und dann durch Gewitterwolken voneinander getrennt.

**Belohnung Ehrlichkeit.** Auf einer Anhebung des Leipziger Hauptbahnhofes fand ein Reisender eine Brieftasche mit mehreren tausend Mark Inhalt. Der ehrliche Finder vermutete in dem Besizer einen Herrn, der kurz vorher neben ihm gesessen und nach München weiterfahren wollte. Da der Zug nach München erst in einer Stunde fuhr, suchte der Mann inzwischen die Karteile ab und stellte sich, als er den Herrn nicht fand, solange an die Bahnsteigsperre, bis er dort eintraf. Er überreichte dem Besizer nun sein Eigentum, von dessen Fehlen dieser noch keine Kenntnis hatte, und bot ihn, nachzuzahlen. „Stimmt ganz genau“, sagte der Mann, nachdem er die Notendurchgezählt hatte — „es sind 8500 Mark. Vielen Dank! Hier haben Sie auch etwas für Ihre Ehrlichkeit; — damit überreichte ihm der glückliche Briefstaschenhaber — 4 Einmarkstücke.“

**Die Schwitzer im Badosen.** Der Bauersohn Franz Styp in Rehlingshausen litt an Rheumatismus und Gliederschmerzen. Um sich von diesem Leiden zu befreien, beschloß er, sich im geheiligten Badosen einmal gründlich auszuschnitten. Er trock daher nach dem Baden in den noch heißen Ofen, nachdem er vorher seine Mutter aufmerksam gemacht hatte, ihn nach einer halben Stunde wieder herauszulassen. Als sie nach der bedungenen Zeit den Sohn herauslassen wollte, war er tot.

**Das große Rätsel.** In einer rheinischen Stadt war ein Wagon mit Lebensmittel angelommen. Wie alle Lebensmitteltransporte, war er fein verriegelt und verschlossen. Es war nicht so einfach, in sein Inneres zu bringen. Aber dennoch sollte ein Sack Zucker, als man den Wagon öffnete, nur der leere Sack lag am Boden. Man stand vor einem Rätsel, das später bei der Festnahme einiger Eisenbahner durch seine Lösung fand. Die Diebe hatten vielfach den Boden des Wagens angebohrt, um festzustellen, was er enthielt. Dabei stießen sie auch auf den Sack Zucker. Sie durchbohrten den Sack und befestigten unter dem Wagon einen eigenen Sack, in dem der Zucker langsam hineinfließ. Nach drei Stunden lagen sie wieder hin, fanden, daß der Sack bis oben gefüllt war und waren mit ihrer Deute davon.

**Die Fiedlingsbeschäftigung des verstorbenen Sultans.** Der verstorbenen Sultan ist, solange sein Bruder Abdul Hamid regierte, in den Hintergrund gedrängt worden. So ist er, durch die Einwirkung seiner Obedienz, vor allem aber infolge dieser langen Jahrzehnte notgedrungen zurückgezogen, bei seinem Lebensende eine mehr passive Rolle gewesen. Er hat ein ernstes, dem Ideal zugewandtes Leben geführt. Das kam auch in seinen Fiedlingsbeschäftigungen zum Ausdruck. Er selbst ist ein Dichter gewesen. Mit Vorliebe hat er sich mit der persischen Sprache beschäftigt und in ihr zahlreiche Poetiken verfaßt. Über sein Hauptverdienst für jene Stunden, die die Repräsentationspflichten und die Staatsgeschäfte ihm ließen, beschäftigte sich auf anderem Gebiete. Und gerade diese ausgesprochene Fiedlingsbeschäftigung läßt eine ganz bestimmte urzeitliche Art seiner Individualität erkennen. In jedem Lebensgenusse, zu denen die Gärten und Paläste am Hünen Bosporus die Sultane vor ihm einladen, ist Mo'hamad V. von jeher ferngeblieben. Das einzige, an dem sein Herz hing, war die Taubenzeit. Was konnte begeisterter sein für seinen stillen, schlichten, sympathischen Charakter? Man hat ihn einst gefragt, warum er denn gerade die Tauben so sehr liebe. Und er, ohne jede Verbitterung, aber in leiser Melancholie, antwortete: „Von allen Seiten habe ich Böses gesehen und erlebt, von meinen Tauben nie...“

### Lieferung von Speisefetten (einschl. Butter)

in der Zeit vom 15. Juli bis 31. Juli 1918.

	Lieferungssoll	istfällige Lieferung
St. Egidien	41 Pfd. Butter	Lieferungssoll erfüllt!
Rindorf	2	„
Stangenborn	12	„
Ein- u. Verkaufszentrale Meerane	750	„

Die Nichtentnehmer Landwirte lieferten 26 Pfund Butter. Versorgungsberechtigter Bevölkerung Lichtenteln 6506. Besonders zu bedenken sind Kranke, Kinder, Militärpersonen, Kranke, Waisenkinder und einige Schwerbehinderte.

### Kirchennachrichten.

**Lichtenstein.**  
Freitag, den 26. Juli bei trockenem Wetter abends 8<sup>1/2</sup> Uhr Lobandacht auf dem Friedhof in Stadtpark (Nach). — Sonntag, 9. u. 11. u. 12. u. 13. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Nach). — Nachm. 1<sup>1/2</sup> Uhr Jugendbrotbesuch für den 2. Bez. (14 und meine Wirtinnen) Nach. — Jungfrauenverein: Sonntag nachm. 1<sup>1/2</sup> Stellen an der Kirche oder an der neuen Schule zum Waschl.

Blaukreuzverein Lichtenstein: Der Vereinsabend am Donnerstag fällt aus.

## Auktion.

Auktion gemäß soll **Samstag, den 27. Juli** vor-mittags 9 Uhr im **Gasthof zum „Goldnen Löwen“** in Lichtenstein, Leipzig, folgende Gegenstände öffentlich, freiwil-lig gegen sofortige Kasse veräußert werden:

1 Sofa, Kleiderschränke, Küchenschrank, Wäscheschrank, Schreibtisch, Bettstelle mit Matratze, Stühle, 11. Handwagen, Küchentisch, Auszugstisch, Heale u. versch. Haus- u. Küchengeräte. Die Gegenstände sind gebraucht, aber gut erhalten und können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

**Bruno Kunstmann, Auktionator,**  
Lichtenstein, Gartensteiner-Str. 8.

Alles Begehen des Feldweges und der Fähr-stücke hinter der Bahn von der Krystallpalast-Brücke bis zur alten St. Egidien-er Straße wird hiermit

### streng verboten!

Zuwiderhandelnde werden unmissverständlich zur An-zeige gebracht.

Die Eigentümer.

### Wein-Essig, Salicyl. Benzoesaures Natron

zum Einlegen empfiehlt  
**Mohren-Apotheke Lichtenstein**

### Silberne Herrenuhr

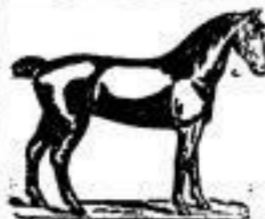
mit Kette verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle z. B. abzugeben.

### Ein Bäckergehilfe

sucht anderweitige Stellung.  
S. et. i. d. Gesch. d. B. B.

### Ein Brillantring

verloren. Geg. hohe Belohnung abgegeben im Fundamt.



Freitag und Samstag, den 26. und 27. Juli a. c. treffen wir beim m-herrn Transporte. erkl. pa. schwere dänische und belgische

## Arbeitspferde

sowie Oldenb., Holst. und Seeländer  
**Geschäfts- und Wagenpferde**

eine bedeutende Auswahl, ein. Gleichzeitig steht eine Auswahl 1<sup>1/2</sup> u. 2<sup>1/2</sup> jährige

## Fohlen

darunter 4 Stück 1 jähr. preiswert zum Verkauf bereit.  
**Paul Fritzsche, Pferdegroßhandlung,**  
Telefon 1459. Zwickau. Telefon 1459.